



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
in der Arabischen Republik Libyen

TRIPOLIS, den 20. März 1978
Shara Jeraba
P. O. Box 439
Tel. 32.416

Ref.: 350.0.- RD/gb
361.1.-

VERTRAULICH

EPD

Politische Direktion

cn	15	KH	Lc				a/a
Datum	22.3	M	W				M
Visa	3	Kopie an CJ					
EPD	22. März 1978						
Ref.	p. B. 73. Libye. O.						

Gerüchte. Gerüchte?

Herr Botschafter,

seit 14 Tagen gehen die Gerüchtewellen wieder einmal hoch. Die Ursachen dafür sind vor allem drei zeitlich nahe aufeinander eingetretene Ereignisse, beziehungsweise deren Interdependenz: die Rede des Staatschefs vom 19. Februar, der bis heute unabgeklärte Helikopterabsturz vom 6. März und die seitherige fieberhafte Suche nach den vermuteten Urhebern. Dazu kommt noch, dass sich Ghadhafi seit dem 7. März bis gestern abend nicht mehr in der Öffentlichkeit gezeigt hat.

19.2.78 —
Erkennung der Haus- und Landbesitzer

Dass Ghadhafis Rede an Mohameds Geburtstag nicht einhelligen Jubel ausgelöst hat, war zu erwarten, da sie verschiedene Volkskreise unmittelbar getroffen hat: die ernsthaften Gläubigen, die den Mufti aus Ueberzeugung verehren, die besitzende Mittelschicht, die sich bei der angekündigten Durchführung der im zweiten Teil des Grünen Buches dargelegten Theorien um die in jahrelanger Arbeit erworbenen Ersparnisse geprellt sieht. Zu dieser Mittelschicht gehören nicht nur die alteingesessenen Kaufleute, sondern auch viele jüngere Offiziere, die sich der grosszügigen finanziellen Vorteile wegen in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen anhäufen konnten und schon allein deswegen ihrem Brotgeber hundertprozentig ergeben waren. Der Fama nach sollen sich diese Offiziere aufgelehnt und ihrer Unzufriedenheit Ausdruck gegeben haben. Die Folge davon

./.

sei eine Verhaftungswelle gewesen, die des Sippenzusammenhangs wegen nicht lange verheimlicht werden konnte. Nicht kontrollierbar ist ein sich hartnäckig haltendes Gerücht, dass eine Gruppe der unzufriedenen Offiziere ein Komplott gegen Ghadhafi geschmiedet und dessen Wagen in einem geplanten Unfall in Schrott verwandelt haben soll. Durch Allahs Vorsehung sei Ghadhafi heil davon gekommen. Aus zuverlässiger Quelle ist durchgesickert, dass ein militärisches Sondergericht in 4 tägigen Verhandlungen eine hohe Zahl von Offizieren abgeurteilt hat.

—6.3.78 Ueber den Helikopterabsturz zirkulieren noch heute, 14 Tage nach dem tragischen Unglück, die unsinnigsten Gerüchte. Der amerikanische Geschäftsträger hat den Hergang wie folgt rekonstruiert: "der ausschliesslich für Ghadhafi und Jalloud zur Verfügung gestandene Helikopter wurde am 6. März mittags startbereit gemacht. Aus unerfindlichen Gründen habe Ghadhafi in letzter Minute auf den Flug verzichtet. Einige Stunden später forderte der Ghadhafi als Verbindungsmann zur "Regierung" dienende Sekretär (Minister) Taha Sherif ben Amer eine Maschine, an um die ostdeutsche Delegation ins Gelände zu führen. Im Einverständnis mit Ghadhafi und in Anbetracht der hohen Stellung des ostdeutschen Delegationschefs Lamberz, sei für die unvorgesehene Exkursion der erwähnte Helikopter mit der vierköpfigen vertrauten und bewährten Bedienungsmannschaft freigegeben worden. Der Flug ging nach Beni Oulid, zirka 90 km südlich von Tripolis, in dessen Umgebung ein grosses Landwirtschaftsprojekt unter ostdeutscher Leitung ausgeführt werden soll. 5 Minuten nach dem Start zum Rückflug ist die Maschine in der Luft explodiert. Die Annahme liege nahe, dass diese fürchterliche Explosion nicht den 4 Ostdeutschen und den 3 sie begleitenden Libyern gegolten habe."

Der, weil als überzählig nicht mitfliegen könnendex und deshalb verschont gebliebenex Botschafter der DDR hat mir einige Tage später die Version des Amerikaners bestätigt. Allerdings sprach er bloss von einer unerklärlichen technischen Verkettung die zum schrecklichen Unfall geführt habe. Unter den in Tripolis zurückgebliebenen Delegationsmitgliedern habe sich auch ein Major der

Luftwaffe befunden, dem gestattet wurde, sich sofort auf den Unglücksplatz zu begeben. Der habe feststellen müssen, dass vom Helikopter nur noch tellergrosse Stücke, auf einem Umkreis von 300 Metern verstreut, übrig geblieben sind. Eine Erklärung für den Hergang hätte der Major nicht zu geben vermocht.

Dass unter Berücksichtigung dieser aus zwei sicheren Quellen stammenden Darstellung und in Anbetracht des Schweigens der libyschen Behörden im Volk, das mit vielen Einzelheiten ausgeschmückte Gerücht eines Attentats gegen Ghadhafi und/oder Jalloud zirkulierte, ist nicht verwunderlich. Die Absicht kann jedenfalls nicht von der Hand gewiesen werden. Der benützte Helikopter gehörte, da nur für die beiden Spitzenleute im Einsatz, sicher zu den bestgehüteten Objekten, zu denen nur eine kleine Anzahl von Personen Zugang hatten. Die Suche nach den möglichen Sündenböcken soll sich dem Vernehmen nach auf über 500 Bedienstete erstreckt haben.

Es ist anzunehmen, dass dieses Gerücht auch dem Staatschef zu Ohren gekommen ist, oder dass ihm der Sicherheitsdienst sogar handfeste Beweise geliefert hat. Und da er unter den 11 Toten seinen Freund und Vertrauten Ben Amer wusste, kann es auch gut sein, dass ihm das Unglück sehr nahe gegangen ist. Damit wäre für Ghadhafis Verschwinden am 7. März eine plausible Erklärung gefunden. In diplomatischen Kreisen wird vermutet, dass er sich zu seinem Vater in der Wüste zurückgezogen haben könnte, wie das seit eh und je seine Gepflogenheit ist. Nur dauerten diese Abwesenheiten noch nie volle 13 Tage. Es wird denn auch nicht geglaubt, dass Ghadhafi so lange meditiert und zu Allah gebetet habe, sondern man vermutet, er hätte in dieser Zeit einmal versucht, dem Volk das Fieber zu messen und dabei erkannt, dass er mit seinen Gesellschafts- und Wirtschaftstheorien doch zu weit gegangen sei.

Diesen Eindruck hinterlässt die gestrige unerwartete und unangekündigte Rede im Fernsehen und Radio, die aber auch dokumentiert, dass Ghadhafi wieder zurückgekehrt und sich wieder den

täglichen Regierungsgeschäften widmen wird. Er leitete die Rede mit einem langen Exkurs auf die schändliche Agression des zionistischen Feindes im Südlibanon ein, vergass auch nicht, den Verräter Sadat anzuprangern und gab seinem Missfallen an Assads untätigem Zusehen Ausdruck. Es scheine, dass nach Sadat nun auch Assad zum Feind überlaufe. Die Jamahiriya verzage deswegen nicht und ruhe nicht, bis der Feind vernichtet sein wird. Sie wird deshalb die PLO in ihrem gerechten Kampf noch viel stärker unterstützen werden, mit Geld, mit Waffen und wenn nötig auch mit Soldaten. Das Volk möge das Ausmass dieser Hilfeleistungen selbst bestimmen; er werde den Volkswunsch sofort ausführen. Es sei möglich, dass für den Endkampf eine Million Soldaten eingesetzt werden müssten. Deshalb sei es Aufgabe und Verpflichtung der Jamahiriya, die Streitkräfte auf diese Zahl zu erhöhen. (Das bedeutete eine fünffache Erhöhung des gegenwärtigen Armeebestandes!) Dann kam Ghadhafi zum Hauptthema und interpretierte die angekündigten Enteignungen des Haus- und Landbesitzes. Seine Theorie habe nicht die Meinung, dass sich der Staat am Privatbesitz bereichern wolle. Jeder Libyer hat Anrecht auf ein Haus, zudem darf er jedem über 20 Jahre alten Sohn ein Haus schenken damit er heiraten könne. Hat ein Libyer über diesen Bedarf hinaus noch weiteren Wohnraum zu Eigentum, muss er ihn an einen darin untergebrachten Libyer verkaufen. Ist dieser minderbemittelt, wird er trotzdem Eigentümer; der Staat zahlt den Verkaufspreis an seinerstatt und setzt die Rückzahlungsbedingungen fest. Leerstehende Liegenschaften hingegen dürfen nur dem Staat verkauft werden. Mit der Ermittlung des Verkaufswerts wird ein Volkskomitee beauftragt, das dabei Grösse und Zustand des Objekts zu berücksichtigen hat. Der Umschwung zählt dabei nicht, denn das Land ist ein Geschenk Allahs. Es muss entweder bearbeitet werden oder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Verkauft werden darf Land nicht mehr. Ghadhafi schloss damit, dass er betonte, dies seien nur Vorschläge im Sinne des zweiten Teils des Grünen Buches. Es sei nun Sache des Volkes, dazu Stellung zu nehmen und darüber abzustimmen. Erst wenn der Volkswille bekannt sei, werde das entsprechende Gesetz erlassen und in

Kraft gesetzt werden. In der Uebergangszeit dürfen weder Häuser noch Land verkauft werden.

Soweit Ghadhafis Rede, nach der nun nicht mehr die Häuser, sondern nur noch das Land auf dem sie stehen, verstaatlicht werden sollen. Obwohl es noch nicht so weit ist, muss doch damit gerechnet werden, dass es dereinst dazu kommen wird. Die Verlierenden stellen nur eine dünne Schicht dar, die in der Argumentation der breiten Massen trotz einem Aderlass noch immer reich genug bleibt.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Rieder
(Rieder)